

Neue amerikanische Riesenlustschiffe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

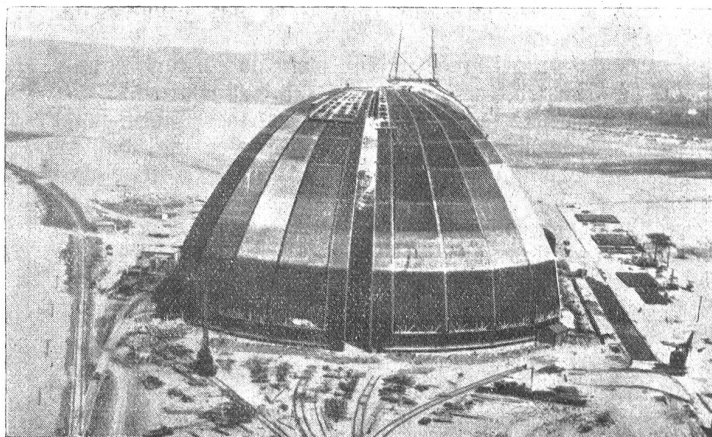
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue amerikanische Riesenluftschiffe.

1933 wollen die Amerikaner die Riesen-Marine-Luftschiffe Z. R. S. 4 und Z. R. S. 5 starten lassen, die alle bisherigen Ausmaße mit 185,000 Kubikmeter Inhalt übertreffen werden („Graf Zeppelin“ hat 105,000 Kubikmeter). Die 8 Motorräume werden vollkommen in die mit Helium gefüllten Rümpfe eingebaut sein. Die Propeller können beliebig gestellt werden, um Auf- und Abstieg zu beherrschen. Wie das Känguruh sein Junges werden die Kampfluftschiffe in ihren „Bauchtaschen“ Maschinengewehre und überdies 5 Kampfflugzeuge beherbergen. Die Halle, die beide Luftschiffe aufnehmen soll, ist bereits fertig gestellt. Sie ist 360 Meter lang und 100 Meter breit. Der ganze Woolworth Wolkenkratzer und dazu das Washingtoner Monument ließen sich unter ihrem Dache verstecken. Die je 800 Tonnen schweren Türen — es sind deren 4 an der Zahl — geben, nachdem sie durch ihre 125-P.S.-Motoren auseinander geschoben worden sind, eine am Boden 72 Meter weite und sich 54 Meter emporstreckende Oeffnung frei. Diese Höhe entspricht etwa der eines 15stöckigen Hauses.



Die neue große Luftschiffhalle der Goodyear-Zeppelin-Compagny von vorn gesehen.
(360 Meter Länge bei 100 Meter Breite.)

Die Wette.

Von Gerhard Frank.

Seit zehn Jahren saßen die Herren am gleichen Stammtisch im „Goldenen Adler“. Es waren zehn angefehene Herren, die dort zweimal wöchentlich zusammenkamen und bei mancher Geburtstagsfeier war es schon hoch hergegangen, denn Geiztragen gab es nicht dabei. Sie arbeiteten, sie verdienten und sie lebten. Nur der Wirt vom „Goldenen Adler“ war geizig und als dieser Stammtisch sein zehnjähriges Bestehen feiern sollte, erwarteten sie, daß ihnen der Wirt wenigstens ein kleines Abendessen stiften würde. Man hatte es auch an gewissen Anspielungen nicht fehlen lassen und es wirklich erwartet, denn zehn Jahre Stammgast in ein und demselben Restaurant, immer beim gleichen Wirt, das verdient doch wohl eine sichtbare Anerkennung. Aber an diesem Festabend geschah nichts. Der Wirt trat auf die einzelnen Herren zu, begrüßte sie liebenswürdig wie immer und sagte, als man ihn darauf hinwies, daß er hoffe, die Herren in zehn Jahren noch immer so glücklich und zufrieden zu sehen. Das waren seine ganzen Glückwünsche. Nicht einmal eine Runde Bier spendierte er, der Geiztragen!

Da beschloßen die Herren aber, ihm heimzuzahlen. So viel Geiz mußte bestraft werden! Nach einer Stunde erzählten sie dem Wirt, der zu ihnen getreten war, um über das Wetter und die Börsenstimmung seine unmaßgebliche Ansicht zu äußern, daß sie eine Wette geschlossen haben um zehn Flaschen Wein und ein ausgezeichnetes Abendbrot für alle Herren, und daß man dieses opulente Mahl natürlich nur im „Goldenen Adler“ zu sich nehmen würde. Der Wirt rieb sich schmunzelnd die Hände, da stand für ihn wieder ein schönes Geschäft in Aussicht.

„Ja“, rief da einer der Herren, „wie wäre es, Herr Wirt, wenn Sie uns die zehn Flaschen und das Essen schon heute gäben und die Summe ankreideten, damit sie bezahlt werde, wenn die Wette zur Erledigung gekommen ist?“

Der Wirt mochte nicht gerne ja sagen, aber auch nicht nein, er wollte die Herren nicht vor den Kopf stoßen. Um was es denn eigentlich ginge, fragte er.

Nun, das könne man ihm erst nach Mitternacht verraten, wurde ihm entgegnet. Zwei Herren hätten mit einander gewettet und der Verlierer würde die Wette an ihn, dem Wirt, zahlen.

Schön, sagte der Wirt nach kurzem Nachdenken, machen wir es so.

Er ließ zehn Flaschen Wein aus dem Keller holen und kaltstellen, und die Köchin gab sich besondere Mühe bei dem Essen: Moorturklesuppe, Fischragout, Gänsebraten, Rehbraten.

Die Stammtischrunde ließ es sich schmecken. Die Stunden rannen dahin. Als es Mitternacht war, begehrte der Wirt zu wissen, um was es sich bei der Wette drehe.

Man erklärte es ihm: Herr Müller hatte mit Herrn Lehmann gewettet, ob der Kirchturm, wenn er einstürze, nach rechts oder links falle. Lehmann habe gewettet, er falle nach rechts, Müller dagegen behauptete, er falle nach links.

„Aber der Kirchturm fällt doch noch nicht um!“ meinte der Wirt.

Natürlich nicht, das wisse man selber. Man müsse eben so lange warten, bis er einmal falle und dann könne entschieden werden, wer recht hatte, Lehmann oder Müller.

„Und wie ist das mit der Zechen?“ fragte der Wirt ängstlich.

„Alles lachte. Was er denn wolle, rief man ihm zu, er habe ja den ganzen Zechbetrag gestundet, bis die Wette entschieden sei — — — und da müsse er nun warten, bis der Kirchturm einstürze.“

In dieser Nacht hat der Wirt vom „Goldenen Adler“ recht schlecht geschlafen!

Unter schwerer Anklage.

Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber. 6

Als Zach in die Nähe der Kirningerschen Hütte kam, stand dort schon eine Gruppe von Leuten, die sich unter lebhaften Gebärden halblaut besprachen. Man winkte ihm, aber er schüttelte den Kopf und setzte seinen Weg fort bis zur Türschwelle, auf welche er seinen Fuß stellte und nach der Küche hineinsah. Rosl war am Herd beschäftigt.

„Guten Abend, Kirningerin“, sagte der Fuhrknecht. Er sagte das sehr weich, es klang nach freundschaftlicher Teilnahme.

Es mochte aber auf Seiten der Kleinhäuslerin wohl nur wenig Freundschaft für ihn bestehen, denn sie murrte auf das unfreundlichste zurück: „Guten Abend!“

„Bist wohl a arm's Weib, du“, fuhr der Budlige teilnahmsvoll fort. „Lust mi recht erbarmen.“

„Reich bin ich nit“, erwiderte sie, „so arm aber doch nit, daß ich dir z' erbarmen brauch'.“

„Du weißt halt noch von nix, aber nimm dich z'samm', Kirningerin, tu dich z'samm'nehmen, daß dir nit schwach wird! Dein' Mon h'halten s' bei G'richt, geb'n dir 'n schwerlich wieder h'raus; heut fuhr'n s' dir 'n noch fort.“